

Briefwechsel für alle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **1 (1885)**

Heft 33

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schmiedzeichnen durch 2 Lehrer; im Bauzeichnen durch 2 Lehrer; im Freihandzeichnen durch 2 Lehrer; im Modelliren durch 1 Lehrer; im Geschäftsaufsatz, Buchhaltung und Rechnen durch 3 Lehrer; im Französischen durch 5 Lehrer; im Ganzen 17 Lehrer.

Die **Schmiederschule Brienz** wurde von Hrn. Benteli, Zeichnungslehrer von Bern, inspiziert. Die Experten sprachen sich im Ganzen über die Quantität und Qualität dessen, was im letzten Sommer geleistet wurde, sowie über den Gang der Anstalt und deren Methoden sehr befriedigend aus. Der Verwaltungsrath hätte somit von Weiterem Umgang nehmen können. Immerhin glaubte er, Angesichts der Wichtigkeit der Schule, sowie mit Rücksicht auf die schönen Beiträge, welche für dieselbe von Bund, Kanton und Gemeinde gebracht werden, auch dem Publikum die Möglichkeit, sich vom Stand der Dinge zu überzeugen, geben zu sollen. Deshalb wird über den bevorstehenden Brienzermarkt eine Ausstellung sämtlicher von den Zöglingen ausgeführter Schmiedereien, Zeichnungen und Modellarbeiten stattfinden. Sicher werden alle Besucher den Eindruck davon tragen, daß hier mit allem Ernst und mit allen nöthigen Mitteln und darum auch mit Erfolg an der Hebung unserer Kunstindustrie gearbeitet wird.

Ausstellungswesen.

Gewerbeausstellung in St. Gallen. Das kaufmännische Direktorium hat dem Gewerbeverein beigegeben, zur Eröffnung des neuen Industrie- und Gewerbemuseums eine Gewerbeausstellung zu veranstalten (auf Herbst 1886), jedoch mit Ausschluß der Stickerei-Industrie, welche letztere einzig durch die Ausstellung der Zeichnungsschule vertreten sein soll. Platzmangel, sowie die Voraussicht, daß die neuesten und besten Produkte der Stickerei-Industrie aus Konkurrenzrücksichten doch nicht ausgestellt würden, haben diesen Beschluß veranlaßt. Das eigentliche Gewerbe und Handwerk erhält dadurch mehr Raum zugewiesen, so daß wir ein ziemlich umfangreiches Bild der St. Gallischen Handwerkhätigkeit erwarten dürfen.

Für die **projektirte Gewerbe- und Verkaufshalle in Schaffhausen** will ein dortiger Industrieller das nöthige Kapital liefern. Es ist vorläufig die Kronenhalle in Aussicht genommen.

Unglücksfälle im Handwerk.

Basel. Mittwoch Vormittags sprang ein Schreinermeister, nachdem er mit dem Einhängen der Vorfenster in seiner Wohnstube fertig war, rückwärts vom Fenstergestims auf den Boden. Dabei stieß er jedoch so unglücklich auf einen im Wege stehenden antiken Sessel, daß ihm eine hervorragende Verzierung desselben in den Leib drang, so daß eine Darmverletzung eintrat.

Fragen

zur Beantwortung von Sachverständigen.

218. Wie werden Schriften mit Gold oder Platina auf Schaufenster inwendig aufgetragen, daß selbe einen Glanz bekommen wie eingebraunt und solid und jede Temperatur aushaltend, sich bewähren?
K. in E.

219. Wie löst man am leichtesten den Tuffstein in einer eisernen Wasserleitung?
E. in E.

220. Wie färbt oder fertigt man gute Stempelfarbe ohne Del an und wo bezieht man die Substanzen? Gefl. Antworten an:
Fahnenfabrikant Widmer in Landeron (Neuenbg.)

221. Wo bezieht man billig leichte Fahngarnituren in Messingguß und Blech, Hohlspieße, Leiern etc.
Widmer, peintre, Landeron (Neuchatel).

222. Wer liefert schwefelfreies Kali-Wasserglas? Und zu welchem Preise?
B. J. in S.

Antworten.

Auf Frage 181 diene zur Kenntniß, daß solche Bunzen und Niffelseilen nach Wunsch ausgeführt werden von Jost Jenny, Girtler u. Ciseleur, Emmenda, Kt. Glarus.

Auf Frage 186. Solid gearbeitete Hobelbänke jeder Konstruktion liefert billigst
Streit-Stöckli,
Werkzeugfabrik, Romanshorn.

Auf Frage 192 diene Ihnen, daß ich eine Drehbank billigst zu verkaufen habe und wünsche mit dem Fragesteller in Korrespondenz zu treten. Alf. Egger, Larwangen (Bern.)

Auf Frage 192 bringe zur Kenntniß, daß ich Drehbänke für Holz und Eisen, sowie alle Holzbearbeitungsmaschinen billigst verfertige mit Garantie
Burgherr,
Mech. Werkst. u. Mühlenb. in Hünibach (Thun).

Auf Frage 193 betreffend Lieferung von Feuerwehrröhren diene zur Antwort, daß Gottfr. Flückiger, Hutfabrikant in Summiswald, Kt. Bern, solche liefert und auch Muster bereitwillig zur Verfügung stehen.
A. K.

Auf Frage 198. Stenzen für Wald- und Wasserfägen mit exzentrischen Hebel liefert als Spezialität mit Garantie billigst die
Mechan. Werkstätte u. Mühlenbauerei Burgherr
in Hünibach (Thun).

Auf Frage 199. Wenden Sie sich an H. Eduard Wildberger, Holzhandlung in Neunkirch, Kt. Schaffh.

Auf Frage 201. Kobaltblau ist zu beziehen (sammt Anleitung zur Anwendung desselben) von
A. Kappeler, Thonwaarenfabr., Pfandersmatt b. Burgist. (Bern).

Auf Frage 206. Polirte Syenit-Grabsteine liefert die Marmorhandlung von
Roman Scherer in Luzern.

Auf Frage 209. Die Holoeh-Schmiedeseher von Reich-Tischhäuser in Herisau erweisen sich als in jeder Hinsicht vorzuziehlich, was durch zahlreiche uns vorliegende Atteste von Seite der Besteller solcher Feuer bewiesen wird. Die Redaktion.

Auf Frage 212. Gebrungsmaschinen mit Säge oder brauchbar mit Fuchsjchwanz liefert billigst
Käppeli, Schreiner, Mühlah, Kt. Aargau.

Auf Frage 213. Wer liefert Holzstäbe von 2 m Länge, 1 cm Dicke und 2 cm Breite? Solche liefert billigst
F. X. Schleuniger, Fournier-Schreiner, Klingnau.

Auf Frage 213. Holzstäbe liefert in größtem Quantum
Josef Fischer, Säger, Dagmersellen.

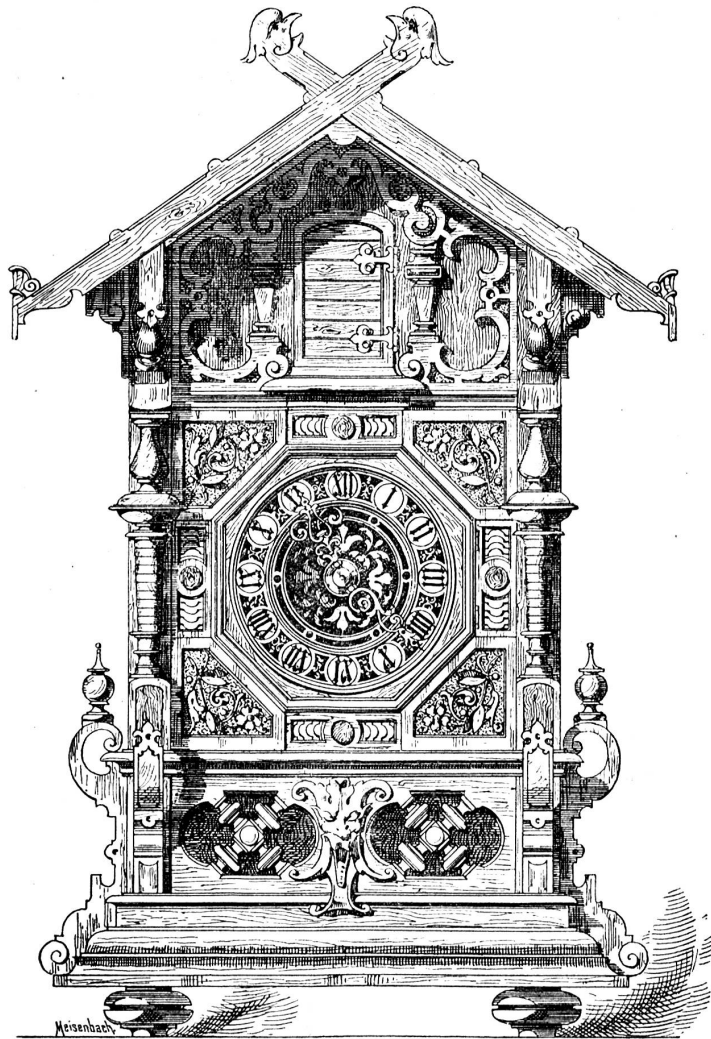
Auf Frage 213 diene, daß ich Holzstäbe von 2 m Länge, 2 cm Breite, 1 cm Dicke liefern kann. F. Gröbi, Burgdorf.

Auf Frage 217. Freistehende Kamine verfertigt:
Karl Helbling in Goldach.

Briefwechsel für Alle.

G. J. in Ermatingen, P. B. in Solothurn und P. K. in Wyl. Die gewünschten Pläne von Arbeiterfamilienhäusern sind im Besitze des Herrn C. Schindler-Escher in Zürich. Die besten werden wahrscheinlich demnächst zu billigen Preisen im Buchhandel zu haben sein. Wollen Sie sich also an Hrn. C. Schindler-Escher in Zürich wenden. Wir können Ihnen auch mittheilen, daß nach dem erstprämirten Plan, demjenigen des Hrn. Architekten Gröbler in St. Gallen wahrscheinlich demnächst eine Anzahl Einfamilienhäuser (à Fr. 4000) erstellt werden wird und zwar in Sevelen und Kronbühl durch die Stickerei-Firma Tschumper; ebenso wird wahrscheinlich die Firma Böb u. Schönfeld in Norschach ein Arbeiterquartier mit 6000fränkigen Zweifamilienhäusern nach einem neuen Gröbler'schen Plane erstellen, wobei beide Wohnungen über einander liegen, jedoch gesonderte Eingänge haben. Der hohe Preis der Baupläne an letzterem Orte läßt eine solche Kombination praktisch erscheinen.

H. S., Olten. Um schwarzen Lederwaaren nach längerem Lagern ihr frisches Aussehen wieder zu geben, empfiehlt sich am meisten, wie Sie auch angeben, dieselben mit einer Lösung von Schellack in Alkohol zu überziehen; der Zusatz von etwas Terpentinöl ist unserer Meinung nach, um das Leder geschmeidig zu machen, wohl zweckentsprechend. Der Zusatz von Terpentinöl hindert indeß doch nicht, daß der Lack schließlich brüchig wird; wir können Ihnen nur rathen, das Terpentinöl durch Copalva- oder Kanadabalsam zu ersetzen, und glauben, daß Sie alsdann leicht Ihren Zweck erreichen werden. — Ueber die Herstellung eines Lederglanzes, der sich besonders für gefettete Leder eignet. Man löst 200 g Rubinshellack in 1 kg Alkohol (96%),



Standuhr.

Entwurf von Prof. C. Schick in Karlsruhe.

In $\frac{1}{3}$ der natürlichen Größe. Ausführung in Nußbaum, Bifferblatt und Zeiger in anderfarbigem Holz oder in Metall.

indem man das Gemisch in einem gut schließenden Gefäß an einem warmen Orte 2—3 Tage stehen läßt. Außerdem löst man 25 g trockene Marseillerseife in 375 g erwärmten Spiritus (25 Proz.), gießt hierzu 40 g Glycerin und bringt diese Mischung, nachdem man sie gut durchgeschüttelt hat, in die Schellacklösung. Damit der Glanz eine hübsche schwarze Farbe erhält, löst man 5 g alkohollösliches Nigrosin in 125 g Alkohol (96 Proz.) und setzt diese Lösung dem übrigen Gemische zu. Man schüttelt gut durch; schließlich läßt man den fertigen Glanz 10—13 Tage an einem warmen Orte stehen, ehe man denselben in Gebrauch nimmt.

S. C. in Sion. Wie löst man weißen Schellack am leichtesten zu Polituren auf? Mein Verfahren war, daß ich auf den im Mörser gestoßenen Schellack 95prozentigen Spiritus goß, doch wurde der Schellack nicht gelöst.

Vom gebleichten oder weißen, d. h. dem seines Farbstoffes beraubten Schellack gibt es im Handel zwei Sorten, wovon die erste leicht in Weingeist und die zweite nur theilweise, oder auch gar nicht in Weingeist löslich ist. Dies kommt daher, daß bei letzterer die Bleichung durch Chlor bewirkt wurde, während dieselbe bei der ersten Sorte durch thierische Kohle geschieht. Sie hatten also jedenfalls beim Einkauf des Schellacks einen solchen erhalten, der mit Chlor gebleicht war. Diese Sorte macht man nun dadurch leicht löslich, daß man sie pulvert, mit Aether befeuchtet und sie so lange liegen läßt, bis sie aufschwillt. Alsdann löst man sie in derselben Weise, wie die anderen Arten. Dieses geschieht dadurch, daß man 1 Theil des dunklen, blonden oder weißen Schellacks in einer Flasche mit dem $\frac{1}{2}$ fachen Gewichte Spiritus übergießt und die Flasche entweder an einen warmen Ort, oder an die Sonne stellt. In ungefähr einem

Tage ist der Lack dann vollständig gelöst. Die sehr trübe und sich nur langsam absetzende Lösung kann zu gewöhnlichen Polituren verbraucht werden, ohne daß man sie erst filtrirt, da bei dem Poliren selbst eine kleine Filtration stattfindet. Bei feineren Polituren ist dieses Filtriren jedoch nicht ausreichend. Man kann in diesem Falle die Lösung mit so viel gefiebter Schlämme freie versetzen, wie sie Schellack enthält und sie dann nach tüchtigem Durchschütteln $\frac{1}{2}$ Tage bei Seite stellen. Die klare Flüssigkeit wird hierauf behutsam abgehoben und der Bodensatz in ein Filter gebracht und mit etwas Weingeist nachgewaschen. Eine klare Schellacklösung ohne Klärung und Filtration erhält man durch eine Behandlung mit $\frac{1}{2}$ prozentigen Weingeiste, welchem etwas Benzol oder Petroleumäther zugesetzt ist.

Für die Werkstätte.

Eingelegte Holzarbeiten nachzuahmen.

Die zu verzierenden Holzflächen werden, nach einem Herrn Jakob Rigdoff in Bonn patentirten Verfahren, sauber geglättet; dann erfolgt eine Tränkung mit einer Lösung von $\frac{1}{2}$ gekochtem Leinöl und $\frac{2}{3}$ Terpentin mit Benzol gemischt. Nachdem dieses Gemisch einige Zeit getrocknet, wird die Fläche mit feinförnigem Glaspapier abgerieben. Die anzubringende Zeichnung wird in einer Schablone von dünnem festem Papier, Stanniol oder dergleichen ausgeschnitten und auf die Holzfläche gelegt, um durch dieselbe eine ziemlich konzentrirte Lösung von Schellack, hell oder dunkel, je nachdem die Farbe des Holzes es erfordert, mit einem transparenten, dünn gelösten Farbstoff aufzuspinseln. Ist die Lösung eingetrocknet, so wird eine zweite Lösung von Cerefin und Benzol als zweite Schicht aufgetragen. Um besser sehen zu können, ob alle Theile der Zeichnung gedeckt sind, kann man die Lösung durch Asphaltlack bräunen, weil Cerefin allein farblos ist. Ist die Schablone in dieser Weise gleichmäßig durchgearbeitet, so wird sie von der Fläche entfernt und kann nach einigen Minuten die Beizung vorgenommen werden. Nachdem die Fläche mit Wasserbeize in dem gewünschten Farbenton braun, schwarz, mahagony, nußbaum, eichen u. schön gleichmäßig gebeizt und diese getrocknet, ist die Zeichnung mit derselben fast vollständig bedeckt. Mittelst Benzins wird dann die Fläche mit einem weichen Lappen abgerieben, worauf die Zeichnung klar zu Tage tritt. Nun findet eine nochmalige Abreibung mit feinförnigem Glaspapier statt und wird die Zeichnung retouchirt. Zum Schluß wird die ganze Fläche mit einer leichten weißen oder gelben Schellacklösung eingepinselt, nachdem diese getrocknet, wieder leicht abgeschliffen, mit Wachs eingerieben oder blank polirt. In dieser Weise kann eine Intarsie in zwei- und mehrfarbigen Holzarten hergestellt werden, auch können dieselben schattirt oder mit einem Glühstift gebrannt werden. Ebenfalls läßt sich das Verfahren auf alle bekannnten Holzarten anwenden. (Ackermann's Illustr. Wiener Gew.-Ztg.)

Schildpat-Papier.

Die Darstellung des Schildpatpapieres geschieht nach der Angabe von William Ferguson (Verein.-Staaten-Patent) auf folgende Art: Gutes, sogen. Goldpapier wird auf der metallisirten Seite mit sehr wenig gekochtem Stärkekleister leicht aber anhaltend abgerieben, sodann abgewischt und im noch feuchten Zustande aus freier Hand mit verschiedenen mehr und weniger dunklen Lasurebraunfarben in der sogenannten Verwaschmanier derart bemalt, daß hierdurch die gefleckte Aderung des Schildpat nachgeahmt erscheint. Nach dem Trocknen wird dann die metallisirte Oberfläche gelatinirt und schließlich gut satinirt, worauf das Dekorationspapier fertig ist. Zum Behufe der Herstellung von steifen und wasserbeständigen Fournieren wird die vergoldete Oberfläche des Papiere auf dieselbe Weise bemalt wie oben beschrieben, nur erhält dieselbe sodann einen zweifachen Ueberzug von Chromlein und einen dritten Ueberzug von Chromgelatine, wonach das Papier mit der noch feuchten gelatinirten Seite auf eine schwach geölte Spiegelplatte gelegt und gleichmäßig beschwert wird. Nach dem vollständigen Trocknen der Gelatineschicht wird dann das Papier von der Spiegelplatte abgehoben und dann entweder durch 2 Stunden, mit der präparirten Seite nach oben, dem direkten Sonnenlichte, oder durch zehn Stunden dem zerstreuten Tageslichte ausgesetzt, wodurch der 5 Prozent

doppeltchromsaures Kali enthaltende Leim vollständig unlöslich wird, ohne den Spiegelglanz der Oberfläche einzubüßen. Der Rücken der Fourniere kann mit Oelfarbe grundirt werden. (Ackermann's Ill. Wiener Gew.-Zeitung.)

Herstellung von blauem und gelbem Wagenfett.

Zur Herstellung von blauem und gelbem Wagenfett geben wir hiermit folgende Vorschriften:

Herstellung von Mutterfett. Zunächst löst man 10 kg besten Kalk zu feinem Pulver (100 Theile Kalk erfordern zirka 32 Theile Wasser). Zu gleicher Zeit erwärmt man in einem eisernen Kessel 12,5 kg Harzöl so lange, bis keine Dämpfe mehr sich entwickeln; ist dies der Fall, so gibt man nach und nach bei gelindem Feuer den gelöschten Kalk hinzu und rührt so lange Alles tüchtig, bis ein gleichmäßiger knollenfreier Teig entstanden ist, der von einem hölzernen Rührstiel nur schwer abfällt. Auf diese Weise erhält man das sog. „Mutterfett“, aus welchem man die verschiedenen Wagenfette herstellt.

Blaues Wagenfett. Man mengt 30 kg Harzöl mit 5 kg Mutterfett. Das so hergestellte blaue Wagenfett, welches gewöhnlich belgisches Patentfett genannt wird, verlangt man zu einem billigen Preise, weßwegen man gezwungen ist, dasselbe zu „füllen“, d. h. man krüht dem Fett 20—50 Proz. Talkum hinzu.

Gelbes Wagenfett. Man verfährt genau so wie bei der Herstellung des blauen Wagenfettes und färbt gelb mittelst Kurkumalösung, die man in der Weise bereitet, daß man 500 g Kurkuma in 9 kg 22- bis 24-grädiger Natriumalkalilauge (in dieser Stärke kann man die Lauge durch jedes größere Drogenengschäft beziehen) so lange kocht, bis der Farbstoff sich aufgelöst hat. Es genügen auf 100 Theile Fett 6—8 Theile der Kurkumalösung.

An Stelle des Harzöles können auch Paraffinöl oder Theeröl verwendet und wie oben angegeben benutzt werden.

Bohren von Glas.

Glas kann man ganz gut durchbohren, wenn man sich eines gehärteten Stahlbohrers, mit Terpentinöl befeuchtet, bedient. Man schleift den Bohrer mit einer langen Spitze und hinreichend leeren Zwischenräumen. Das Bohren geht schneller von statten, wenn das Terpentinöl mit Kampfer gefättigt ist. Mit einem harten Werkzeug kann auf solche Weise eingedrehtes Glas selbst mit kleinen Löchern von etwa $\frac{3}{16}$ Zoll so schnell durchbohrt werden wie Gußeisen. Man kann sich dabei eines Brustbohrers bedienen, wobei man nur darauf achten muß, daß der Stoß stetig bleibt, damit der Bohrer nicht bricht. Glas zu feilen, nimmt man eine zwölfzöllige Mill-Feile, einfach gehauen und mit der oben angegebenen Lösung, Terpentinöl mit Kampfer gefättigt, befeuchtet, und man kann dann dem Material eine beliebige Form geben, wie Messing. Um Glas in der Drehbank zu drehen, steckt man eine Feile in den Werkzeugstock und befeuchtet sie mit Terpentinöl und Kampfer, wie vorher. Um Glasröhren einzuwickeln, bringe man selbe in eine Drehbankspindel von hartem Holze, die man mit einer Eisenstange mit Zentren durch einen Block von Kirschbaumholz oder weichem Ahorn herstellen kann, und gebrauche die Fläche einer einfachen gehauenen Feile in dem Werkzeugstock, angefeuchtet wie vorher, wobei man aber langsam zu Werke gehen muß. Große Löcher können schnell von einem röhrenförmigen Stahlwerkzeug geschnitten werden, welches am Ende wie eine Feile oder mit feinen Zähnen geschnitten ist, wobei natürlich große Sorgfalt anzuwenden ist. Die Rückseite des Glases ist gut mit Bleiplatten oder auf andere Weise zu versehen, um jedem Brechen durch ungleichen Druck vorzubeugen. Dies Werkzeug hält aber keine so schnelle Bewegung aus. Befeuchtet, wie vorangegeben, kann Glas auf solche einfache Weise ganz gut gebohrt und zugerichtet werden.

Einen Lack für Messinggegenstände, welcher Siedehitze verträgt,

bereitet man nach „Scientif. am.“ in folgender Weise: In $\frac{1}{4}$ Liter Alkohol (95 Prozent) werden 28 Gramm Schellack und 2 Gramm Drachenblut aufgelöst und längere Zeit bei zeitweiligem Umrühren in einer Flasche aufbewahrt. Nach entsprechender Zeit wird die sich bildende klare Flüssigkeit abgegossen und mit Alkohol verdünnt. Ein Zusatz von Gummigutti gibt diesem